

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 212 (1939)

Artikel: Soll und haben : die Geschichte eines Buchhalters
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

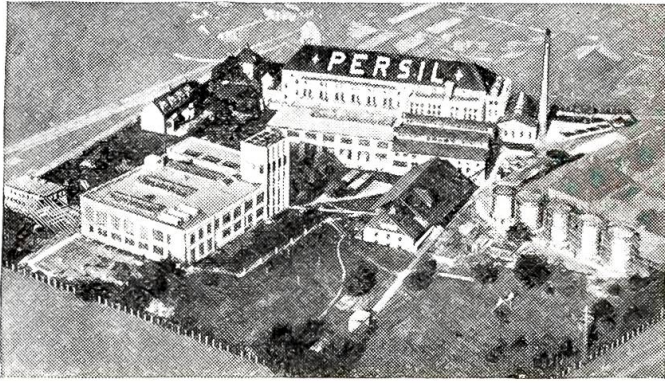
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



(Eingesandt.) Heute, in einer Zeit schärfsten wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes, mag es für eine Firma eine besondere Genugtuung sein, wenn sie auf ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken kann. — Am 29. Januar 1938 rundeten sich die Geschäftsjahre der Basler Firma Henkel & Cie. AG. zur silbernen Zahl 25. Das Unternehmen, dessen Fabrik in Pratteln (Baselland) steht, ist bekannt durch seine Qualitätsprodukte, Persil an der Spitze. Wo gewaschen oder gepuht wird, ist wenigstens eines der Henkel-Erzeugnisse, die in jedem Laden zu finden sind, im Hause. Nicht nur in ihrer Branche, sondern in der heimischen Industrie überhaupt, hat der Name Henkel Klang und Gewicht. Die Firma beschäftigt eine große Zahl von Angestellten und Arbeitern. Aber auch als Auftraggeber für unsere Industrie, Gewerbe und SBB spielt das Unternehmen eine beachtenswerte Rolle. Solche Betriebe gehören zu den Aktiv-Posten der Volkswirtschaft und sind heute doppelt wichtig.

Soll und Haben.

Die Geschichte eines Buchhalters.

Herr Knapp ist schon seit bald 10 Jahren in der gleichen Firma tätig. Er hat die gesamte Buchhaltung unter sich.

Heimlich freut er sich auf die Jahreswende, die zugleich auch die Vollendung des Dezenniums bedeutet. Da gibt es bestimmt eine Zulage zur üblichen Gratifikation — wenn's gut will: vielleicht sogar die doppelte Summe.

So denkt er und vertieft sich mit neuem Eifer hinter seine Aufstellungen, das Soll und das Haben.

Genau gleich ist Herr Knapp zu Hause. Auch dort wird alles vorkalkuliert und budgetiert; seine Frau führt ein Haushaltsbuch, das immer auf den Rappen stimmen muß — ja sogar sein Sohn, der Paul, muß über sein Taschengeld genau Buch führen. So hat Vater Knapp bisher sich und seine Familie im vorberechneten finanziellen Gleichgewicht geführt.

*

Einen Posten hat unser Buchhalter vor lauter Zahlen trotzdem übersehen, und das rächte sich nur zu früh:

Noch vor Jahresende erkrankte er an einer Brustfellentzündung, von der er sich nicht mehr erholte.

Das Konto „Ersparnisse“ stand auf Fr. 3271.50, als Garantie für die Fortführung des Familienlebens im bisherigen Rahmen viel zu wenig.

Wie wäre das Resultat, wenn er während der 6 Jahre, die er zur Erreichung der dreitausend Franken Ersparnisse brauchte, die gleichen Ersparnisse für eine Lebensversicherung angewendet hätte? Dann wären seinen Angehörigen jetzt etwa 15,000 Franken ausgezahlt worden.

Wie sagt Gottfried Keller:

„Was unerreichbar ist, das rührt uns nicht,
Doch was erreichbar, sei uns goldne Pflicht.“

Schlagfertig.

Ein Schöngeist von sehr bescheidener geistiger Verfassung ließ sich in alten Zeiten auf der Universität Wittenberg einschreiben, um den Doktorgrad zu erlangen. Er machte sein Examen und war erstaunt darüber, mit welcher Leichtigkeit er zum Doktor befördert wurde.

Der Übermut juckte ihn. Er ging von neuem zum Rektor der Universität und sagte: „Herr Rektor, da ich mich einmal in Wittenberg aufhalte, möchte ich die Gelegenheit benutzen, auch mein Reitpferd zum Doktor befördern zu lassen und melde es hiermit an.“

„Mein Lieber,“ entgegnete der Rektor freundlich, „ich bedaure sehr, Ihnen nicht dienen zu können; aber wir pflegen aus dem Tierreich niemals Pferde, sondern immer nur Esel zum Doktor zu befördern.“